

BERGISCHE
UNIVERSITÄT
GESAMTHOCHSCHULE
WUPPERTAL



ZENTRALE STUDIENBERATUNGSSTELLE

Tätigkeitsbericht

1.10.89 – 30.9.90

Dr. phil. Gerhart Rott
Leiter der Zentralen Studienberatungsstelle

Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal

**Tätigkeitsbericht der Zentralen Betriebseinheit
Zentrale Studienberatungsstelle (ZSB)**

01.10.1989 - 30.9.1990

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	S. 3
Der Berichtszeitraum 1989/90	S. 4
Anhang	S. 14

Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht enthält in knapper Form Hinweise auf besondere Ereignisse, Maßnahmen, Vorhaben und spiegelt unter verschiedenen Gesichtspunkten in den tabellarischen Zusammenfassungen die Alltagsarbeit in der Allgemeinen Studienberatung. Er legt auf diesem Weg Rechenschaft über die laufende Beratungspraxis ab und zeigt, in welchem Maße die in der Satzung formulierten Aufgaben erfüllt wurden.

Die innere Verbindung der verschiedenen Aktivitäten ist in dem Beratungskonzept dargestellt, das nun im zweiten Jahr als selbständiger Text zur Verfügung steht. Er wurde in Blickrichtung auf die psychologische Beratung und auf die Kooperation bei der Krisenbewältigung in einem Beitrag für ein Symposium der Universität Göttingen vertieft (Möglichkeiten und Grenzen professioneller und nichtprofessioneller Begleitung von Studenten, in: Zentrale Studien- und Studentenberatung der Universität Göttingen (Hrsg.), Krisen im Leben von Studenten als entwicklungsförderndes Potential? - Möglichkeiten konstruktiver Bewältigung, Symposium der Zentralen Studien- und Studentenberatung der Universität Göttingen 23.-25. November 1988, Göttingen 1990). In dem Beitrag 'Die Rolle der Studienberatung in der Hochschulausbildung: Grundlagen von Konzepten und Methoden' zur Konstanzer Fachtagung der WRK habe ich das Beratungskonzept in bezug auf den systematischen Zusammenhang mit der Fachstudienberatung konkretisiert.

Das Beratungskonzept steht selbständig als Hintergrund zur Verfügung, so daß im Tätigkeitsbericht selbst alle grundsätzlichen Struktur- und Konzeptanalysen entfallen können und er somit eine angenehme Kürze bekommt.

Beide - begrifflicher und methodischer Hintergrund sowie aktuelle Aktivitäten und alltägliche Routine - sind eng aufeinander bezogen und ermöglichen in ihrer Verbindung einen Zugang zur Arbeitsweise der Allgemeinen Studienberatung.

Der Berichtszeitraum 1989/90

Die Leitlinien der Arbeit der ZSB hatten das Ziel, in der Wahrnehmung neuer Beratungsbedürfnisse das Beratungsangebot zu stabilisieren und seine Kontinuität zu gewährleisten sowie das Angebot - soweit die Bedingungen es zuließen - auszubauen. Zugleich galt es, neue Ansätze zu erproben und weiterzuentwickeln.

Das Beratungsangebot

Die Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung haben in vielen Fällen Studieninteressentinnen und -interessenten, Studienbewerberinnen und -bewerber gezielt Hilfen anbieten können, die die Qualität von Studienentscheidungen angehoben haben. Sie haben mit differenzierten Angeboten geholfen, Erfahrungen in und mit der Hochschule, der Lehre und den wissenschaftlichen Erkenntnissen sinnhaft und zielgerecht zu integrieren, d.h. persönliche Kontinuität und Entfaltung in der Auseinandersetzung mit den fragmentierten Studienangeboten zu finden. Sie haben in vielfältiger Weise Studentinnen und Studenten unterstützt, persönlich angemessene konstruktive Wege aus Sackgassen heraus zu finden, ihren Studiengewinn zu erweitern und das Studium mit Erfolg abzuschließen. In Fällen, in denen ein Studienabbruch erwünscht wurde oder unabdingbar war, trugen Beratungen für die Ratsuchenden dazu bei, die Situation zu überprüfen und Ansätze positiver Bewältigung zu verstärken.

Auch in diesem Jahr mußte die ZSB mit weiterhin steigenden Beratungszahlen zurechtkommen. Die manchmal zu langen Wartezeiten bzw. die Tatsache, daß Ratsuchende wegen Überfüllung wieder weggeschickt werden mußten und auf die kommenden Termine verwiesen wurden, sowie die manchmal sehr langen Wartezeiten für die psychologische Beratung machten nicht nur die Ratsuchenden, sondern auch die Mitarbeiter betroffen.

a) Festigung des Beratungsangebotes

Beratung ist ein lebendiger Prozeß, und es bedarf auf seiten der Mitarbeiter immer wieder der Vergewisserung und der Sicherung der Arbeitsabläufe auch und gerade dort, wo sie Routine sind. In der Fortbildung der studentischen Hilfskräfte, in der Straffung von Informationsprozessen, in der Erweiterung von Qualifikationen bei den Mitarbeitern konnte diese lebendige Kontinuität gewonnen

werden. Die Anpassung bzw. die Neufassung von Informationsschriften unterstützen die Beratungsprozesse und die Arbeit mit Multiplikatoren.

Die so gewonnenen Strukturen halfen auch, mit völlig neuen Beratungsbedürfnissen zurechtzukommen. Die wachsende Zahl von Aussiedlern und insbesondere die in der ersten Hälfte des Berichtszeitraumes rasch anwachsende Zahl von Übersiedlern und Studenten aus der DDR, die sich über das Studium in Westdeutschland informieren wollten, stellten quantitativ und noch mehr qualitativ erhebliche Anforderungen an die ZSB. Es gelang, sehr flexibel auf diese zum Teil völlig neuartigen Beratungsanliegen zu reagieren.

b) Strukturelle Weiterentwicklung

Auf Basis des Wunsches nach größerer Transparenz und Klarheit wurden in Zusammenarbeit mit der Personalverwaltung und dem Personalrat die Arbeitsplatzbeschreibungen neu formuliert bzw. erstmalig abgefaßt. Dieser neu erarbeitete Geschäftsverteilungsplan beruht im wesentlichen auf den bisherigen Tätigkeiten, hebt jedoch deutlicher Strukturen hervor, setzt Akzente und regelt Umfang und Art von Arbeitsabläufen sowie Vertretungsangelegenheiten. Ein wesentliches Ziel ist dabei, das Beratungskonzept auf der Handlungsebene mit Hilfe der Stellenbeschreibung zu konkretisieren und durchsichtig werden zu lassen. Für die wissenschaftlichen Mitarbeiter ist diese Arbeit im wesentlichen abgeschlossen, für den Sekretariatsbereich sind noch Klärungen vorzunehmen. Eine weitere Intention bei diesem mehrstufigen Prozeß ist es, durch die definierten Grenzen von Tätigkeitsfeldern die persönliche Verantwortung für Tätigkeitsbereiche zu stärken und dabei zugleich die Organisationsziele der Beratungsstelle zu verwirklichen.

Im Zuge dieser Strukturverbesserungen entstanden ansatzweise konzeptionelle Überlegungen für eine Binnendifferenzierung der offenen Sprechstunde, die besonders auf die Erweiterung von thematischen Gruppenangeboten zielen. Die Studienberaterinnen und berater haben den Auftrag, einzelne Formen (z.B. thematische Gruppenbildungen) zu erarbeiten und zu erproben.

Im Berichtszeitraum ist es gelungen, für die Beantwortung der schriftlichen Anfragen ein leistungsfähiges Textbausteinsystem zu entwerfen und aufzubauen. Hiermit konnte die computerunterstützte schriftliche Beratung auf ein erheblich höheres Niveau gebracht werden. Ein vierstelliger Nummerncode erleichtert den Zugriff auf die Textbausteine. Das System bedarf einer ständigen Weiterentwicklung, die jedoch aufgrund seiner Struktur sehr praxisnah, d.h. an der Formulierung konkreter Anfragen, erfolgen kann. Die Zusammenarbeit mit der ZSB

Münster, die schon über umfangreichere Erfahrungen im Einsatz von Computern in der Beratung verfügt, war bei der Planung des Textbausteinsystems eine große Hilfe.

Der computerunterstützte Zugriff auf die Dokumentation für die Beratung ist vorbereitet. Der sinnvolle Einsatz zur Unterstützung der Beratung ist jedoch erst nach der Realisierung der geplanten PC-Ausstattung möglich.

c) Ausbau

Der systematische weitere Ausbau des Beratungsangebotes ist mit den vorhandenen Personalkapazitäten nicht möglich. Es können nur in Verbindung mit spezifischen Projekten, die durch zusätzliche Mittel finanziert werden, zeitweise Erweiterungen des Beratungsangebotes stattfinden. Man wird dabei natürlich immer bemüht sein, einen Transfer auf die allgemeine Beratung sicherzustellen.

Erprobung und Weiterentwicklung neuer Ansätze der Beratung

Eine wichtige Zielsetzung in der Arbeit der ZSB ist es zumindest, durch ad hoc Maßnahmen die Beratungsangebote zu erweitern, um so dringenden Beratungsbedarf abzudecken und auch die konzeptionelle Entwicklung zu vertiefen und neuen Anforderungen gegenüber offen zu bleiben. Solche Planungen lassen sich jedoch nur umsetzen, wenn zusätzliche Mittel projektbezogen zur Verfügung gestellt werden. In zwei Bereichen ergaben sich im Berichtszeitraum solche Möglichkeiten.

a) Zur besseren Kooperation mit der Fachstudienberatung bot die ZSB im WS 89/90 in Abstimmung mit dem Rektorat einen weiteren Kurs zur Gesprächsführung an ('Konfliktbewältigung in Lehre und Beratung von Studentinnen und Studenten - Ein Gesprächsführungskurs für Professoren, Wissenschaftliche Mitarbeiter und andere Lehrende'). Er bildete eine Fortführung des Kurses 'Besser miteinander reden - besser miteinander arbeiten' im vorangegangenen Berichtszeitraum; der neue Kurs hatte jedoch inhaltlich deutlich andere Akzente und eine andere Methodik. In seinem Mittelpunkt standen Erfahrungen der Lehrenden in der Begegnung - in Lehre und Beratung - mit Studentinnen und Studenten. Dabei wurde davon ausgegangen, daß neben Erfreulichem, Anregendem und Konstruktivem diese Erfahrungen auch Schwierigkeiten, Probleme und Konflikte enthalten, aus denen sich Belastungen ergeben können, die für einen effektiven Umgang mit Studierenden hinderlich sind.

Das Seminar wurde von der niedergelassenen Dipl.-Psych. Astrid Geissler geleitet.

Das Seminar, an dem 6 Lehrende teilnahmen, wurde mit der Methode des Psychodramas durchgeführt (je ein eintägiger Block am Anfang und am Ende des Seminars und fünf 3-stündige Sitzungen). An einem Termin beteiligte sich der Leiter der ZSB, um die Verbindung von allgemeiner und Fachstudienberatung darzustellen. Die Teilnehmer nahmen das Seminar als eine konstruktive Möglichkeit wahr, auf Basis persönlicher Erfahrungen im Roller- und Erwartungsgeflecht des Arbeitsfeld Hochschule Perspektiven zu erweitern und neue Handlungsspielräume zu gewinnen, die in den Beratungen von Studierenden neue Ansätze ermöglichten. Das Rektorat hat den Bericht zu dem Seminar positiv aufgenommen, und es besteht die grundsätzliche Absicht, es erneut anzubieten.

b) in enger Abstimmung mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes Wuppertal wurde ein ABM-Projekt zur 'Entwicklung und Erprobung prophylaktischer Studienhilfen für ausländische Studierende' geplant und eingerichtet. Am 2.7. 1990 wurde Frau Dr. Annette Benad zur Durchführung des Projektes, das schwerpunktmäßig für die Beratung und Betreuung ausländischer Studierender vorgesehen ist, eingestellt. Frau Benad verfügt über Lehr- und Beratungserfahrungen an afrikanischen und asiatischen Universitäten. Das Projekt ist zunächst für die Dauer eines Jahres konzipiert, es besteht jedoch die begründete Hoffnung, es in ein zweijähriges Projekt umwandeln zu können.

An der Bergischen Universität-Gesamthochschule Wuppertal studieren zur Zeit über 1200 ausländische Studierende. Besonders die außereuropäischen Studenten weisen aufgrund unterschiedlicher Lern- und Lehrformen in den Herkunftsländern, Eingewöhnungsproblemen in eine fremde Kultur, Sprach- und Kontaktproblemen einen erhöhten Bedarf an Studienhilfen auf. Den spezifischen Schwierigkeiten dieser Gruppe konnte bislang nicht intensiv begegnet werden. An die AB-Stelle wurde daher die Aufgabe gestellt, prophylaktische Studienhilfen für ausländische Studierende - z.B. Informationsmaterialien, Unterstützung der Tutorienarbeit, Beratung in Problemfällen - zu entwickeln. Dabei soll auch erprobt werden, inwieweit die Beratungsmethodik im Hinblick auf die Bedürfnisse und die Erreichbarkeit dieser Gruppe anzupassen ist.

Der Schwerpunkt im ersten Halbjahr lag auf der Kontaktaufnahme und dem Erfahrungsaustausch mit entsprechenden Einrichtungen anderer Universitäten und den Beratungsstellen innerhalb der Universität. Es wurde zunächst ein Kontaktnetz solcher Institutionen aufgebaut, die ebenfalls eine Beratung oder Betreuung ausländischer Studenten leisten (Akademisches Ausländeramt, ASTA-Ausländerreferat, AVMZ, Hochschulgemeinden, Hochschulsozialwerk). Die Ver-

treter dieser Institutionen wurden am 29.9.1990 zu einem Arbeitsgespräch in die ZSB eingeladen, um die von der ZSB vorgeschlagenen Betreuungsmaßnahmen aus unterschiedlichen Problemsichten zu diskutieren und sich über arbeitsteilige Vorgehensweisen abzustimmen. Dabei zeigte sich, daß ein Teil der Probleme durch Abstimmung zwischen den einzelnen Institutionen innerhalb der Universität bearbeitet und/oder gelöst werden können. Andere Probleme stießen jedoch auf politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen (Ausländergesetz, Wohnraum, Finanzierung), die durch die Hochschule allein nicht gelöst werden können. Es wurde beschlossen, die Treffen in regelmäßigen Abständen fortzusetzen.

Probeweise entwickelte Frau Benad eine Studienberatung im AVMZ. In Zusammenarbeit mit dem Ausländerreferat und den Fachschaften Wirtschaftswissenschaft und Elektrotechnik sind ausgewählte Einführungsveranstaltungen geplant, die Hinweise für die Gestaltung der allgemeinen Einführungsveranstaltungen liefern sollen.

Die weitere Planung sieht u.a. eine Broschüre mit Informationen für ausländische Studienanfänger vor.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Berichtszeitraum arbeiteten in der ZSB:

Leitung

Dr. Gerhart Rott

Akademischer Direktor

(Studium: Philosophie, Psychologie, Soziologie; Klinischer Psychologe (BDP);
Ausbildung: Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie und Gestalttherapie)

Studienberater/innen

Dr. Annette Benad (ABM -Stelle seit 2.7.1990)

(Studium Soziologie, Agrarwissenschaften)

Marlies Elsen (halbe Stelle - BAT IIa)

Diplom-Sozialwissenschaftlerin

(Studium: Sozialwissenschaften, Ausbildung in klientenzentrierter Gesprächsführung)

Hans Georg Müller (BAT IIa)

Diplom-Pädagoge, Diplom-Psychologe

(Studium: Pädagogik, Psychologie, Soziologie; Ausbildung: Gesprächspsychotherapie und Verhaltenstherapie, Verhaltenstherapie)

Christine Strutz-Etmanski (halbe Stelle - BAT IIa)

Diplom-Psychologin

(Studium: Psychologie; Klinische Psychologin (BDP), Ausbildung: Verhaltenstherapie)

Verwaltungskoordinator:

Martin Frowein (BAT IV b)

Sekretärin:

Bärbel Hecht-Wieber (BAT VII/VIb)

Folgende studentischen Hilfskräfte waren am Ende des Berichtszeitraumes in der ZSB beschäftigt:

Heike Bertram (Sozialwissenschaften)

Jochem Blanke, cand.oec.

Florence Guesnet, cand.oec.

Christiane Simon, cand.paed.

Kontakte

Die üblichen Kontakte in und außerhalb der Universitäten wurden aufrechterhalten.

Zur genaueren Abstimmung der Schülerinformationstage mit dem Primanertag und zur weiträumigeren Einbeziehung des Bergischen Landes beteiligte sich die ZSB an dem Gespräch zwischen dem Arbeitskreis evangelischer und katholischer Akademiker, der Berufsberatung und der Pressestelle. Es wurden Verbesserungen in der Information der Schulen und der Schülerinnen und Schüler erzielt und die jeweilige Aufgabenzuweisung für die beteiligten Stellen klarer strukturiert.

Der Leiter der ZSB arbeitete weiter in der Präsidialarbeitsgruppe der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) mit. Er wurde vom Präsidium der WRK in die internationale Vorbereitungsgruppe (Leitung: Prof.Dr.Fippinger) des 4.Europäischen Kolloquiums zur Studienberatung -'Ein Jahr davor: Studieren in Europa' berufen. Er ist zusammen mit der Kollegin Elsa Bell (Oxford University) für den Bereich Beratungskonzepte und -methoden verantwortlich. Das Kolloquium wird von der WRK in Zusammenarbeit mit den Berliner Universitäten und dem Forum Européen de l'Orientation Academique(FEDORA) vom 3.-5. Juli veranstaltet werden. Das Rektorat begrüßte diese Berufung und sagte die entsprechende Unterstützung zu.

In diesem Zusammenhang beteiligte er sich mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft an der Tagung 'The relationship between employers and student advisers in the context of the graduate job market after 1992', die in der Verantwortung von Fedora im Newnham College, Cambridge organisiert wurde, und beteiligte sich an der Gründung der Arbeitsgruppe PSYCHE (Psychological Counselling in Higher Education) für die EG-Länder, die ihr erstes Arbeitstreffen vom 9.-11. Mai in Amsterdam durchführte.

Auf der Fachtagung 'Perspektiven der Studienberatung' in Konstanz, die die WRK in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Naumann-Stiftung mit einem kleineren Kreis von Bildungsexperten aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung vom 22.-24. August gestaltete, hielt er das Referat 'Die Rolle der Studienberatung in der Hochschulausbildung: Grundlagen von Konzepten und Methoden'.

Auf der Tagung ging es auch um die Unterstützung der Studienberatung in den neuen fünf Bundesländern - ein Thema, das auch bei der Herbsttagung der Ar-

beitsgemeinschaft der Studienberater an der Humboldt Universität in Berlin (19.-21. September) im Mittelpunkt der Diskussion stand. Neben der Unterstützung durch briefliche Kontakte und dem Austausch von Materialien hat die ZSB für das kommende Berichtsjahr Frau Dr. Birgit Rahn, Universität Rostock, zu einem einwöchigen Hospitationsbesuch eingeladen, der mit finanziellen Mitteln des BMBW verwirklicht werden kann.

Im Zusammenhang mit der Teilnahme an dem Psychosozialen Arbeitskreis (PSAG) kam der Leiter der ZSB der Bitte nach, ein kurzes Papier zur Rolle der Beratungstellen in der psychiatrischen Versorgung zu formulieren. Das Papier entstand vor dem Hintergrund der sich entwickelnden Ansätze zur Psychiatrieplanung im Raum Wuppertal und sollte die Leistungen der Beratungstellen sowie die Versorgungsmängel bei den Verantwortlichen ins Bewußtsein heben. Es wurde im Arbeitskreis der Beratungstellen und der PSAG als Einstieg in diese Thematik diskutiert.

Neben den Bildungsurlauben, die inzwischen weitgehend alle Mitarbeiter im Angestelltenverhältnis wahrnehmen, sind besonders die folgenden Fortbildungsmaßnahmen hervorzuheben:

Frau M. Elsen führte ihre Fortbildung in klientenzentrierter Gesprächsführung weiter und hat sie im Oktober 1990 erfolgreich und mit Gewinn beendet. Die Hochschule hat erfreulicherweise für einen letzten Ausbildungsabschnitt die Kosten übernommen. Weiterhin besuchte sie einen Einführungskurs für die Arbeit mit dem PC beim Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik.

Herr Müller besuchte den Kongreß für Klinische Psychologie und Psychotherapie der DGVT vom 17.2.-24.2.1990, in dem er hilfreiche Anregungen für die Arbeit mit den Gruppen zum Studienverhalten erhielt.

Der Leiter der ZSB nahm an einem praxisnahen Seminar der Fortbildungsakademie des Innenministers zum Führungsverhalten teil.

Personalbedarf, Raumsituation und sächliche Mittel

Es gab in dem Berichtszeitraum ernsthafte Gespräche seitens der Hochschulleitung, die dritte Beraterstelle der ZSB endlich wieder zur Verfügung zu stellen und damit die ZSB in die Lage zu versetzen, den erheblich gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden sowie ihren Auftrag angemessen zu erfüllen. Dem entsprechenden Antrag konnte das MWF bislang jedoch nicht nachkommen. Der Personalrat hat sich ebenfalls in dieser Angelegenheit aus dem Blickwinkel der betroffenen Mitarbeiter engagiert. In einem Gespräch mit dem Hauptpersonalrat, so berichtete der Personalratsvorsitzende unserer Universität, zeigte Frau Ministerin Anke Brunn volles Verständnis für die Forderung, zumindest die vom MWF selbst konzipierte Minimalausstattung in den Studienberatungstellen zu gewährleisten, sah sich aufgrund der Restriktionen des Finanzministeriums jedoch nicht in der Lage, konkret die erforderlichen Stellen zuzusagen.

Mit der Unterstützung des Geschäftsführers des Hochschulsozialwerkes ergaben sich kleine, sehr nützliche Verbesserungen in der Raumsituation. Grundlegend hat sich dabei jedoch für die unter dem Aspekt einer Beratungsstelle schlechte Raumsituation nichts geändert.

Die Kommission für Finanzen ist dem Wunsch der ZSB, die bisherigen Zuweisungen für sächliche Mittel anzuheben und damit die Verwaltung der Mittel der ZSB auf eine vernünftige Grundlage zu stellen, nicht nachgekommen. Allerdings konnte durch entsprechende zusätzliche Anträge der dringende unabweisbare Bedarf einigermaßen gesichert werden, insbesondere konnte ein Einstieg in die zusammen mit dem Rechenzentrum geplante PC-Ausstattung gefunden werden.

Beirat

Unter dem Vorsitz von Frau Dr. Lengelsen hat der Beirat die Arbeit der ZSB kontinuierlich in kritischer Offenheit und konstruktiv begleitet, was die Vermittlung der Tätigkeit der ZSB in der Hochschule erheblich erleichterte. Insbesondere für die Konzipierung der ABM-Stelle und für die Strukturverbesserung gab er wichtige Anregungen. Die Auswahlgespräche für die ABM-Stelle zur Betreuung und Beratung ausländischer Studierender führte der Leiter der ZSB zusammen mit der Beiratsvorsitzenden durch.

Erfreulich war besonders, daß die Ideen eines Kolloquiums zur Studienberatung (vgl. auch Tätigkeitsbericht 1988/89) sich zumindest indirekt über die WRK-Fachtagung zu den Perspektiven der Studienberatung teilweise realisieren ließen, auf der die Verhältnisbestimmungen von Allgemeiner Studienberatung und Fachstudienberatung sowie die neuen Aufgaben der Studienberatung einen großen Raum einnahmen.

Anhang

Die Darstellung der Studienberatung in Form tabellarischer Übersichten

Die in der Zentralen Studienberatungsstelle kontinuierlich durchgeführte Datenerhebung zielt auf die quantitative Dokumentation zentraler Beratungsaktivitäten innerhalb eines Studienjahres. Sie soll darüber hinaus die Möglichkeiten bieten, die Häufigkeit bestimmter Beratungsanlässe und Beratungsinhalte zu erkennen und über mehrere Studienjahre zu vergleichen.

Sowohl die Dokumentation der Beratungsaktivitäten als auch der Vergleich von Beratungsanlässen und Beratungsinhalten setzt die Charakterisierung der ratsuchenden Klientel der ZSB voraus. Diese Charakterisierung kann durch die Datenerhebung unterstützt werden, und zwar indem wichtige Merkmale der Ratsuchenden (Zugangsvoraussetzungen, Semesterzahl, Hochschulort z.B.) quantitativ dargestellt werden. Es ist offensichtlich, daß beratungsvorbereitende Maßnahmen wie Beschaffen, Erstellen und Dokumentation von studienrelevanten Informationen und nicht zuletzt auch die Entwicklung und Reflexion von Beratungskonzepten zum großen Teil davon abhängen, ob ein entsprechender Bedarf in seinem Umfang erkannt und beschrieben werden kann. Die Datenerhebung leistet in bezug auf eine bedarfsgerechte Vorbereitung und Ausstattung der ZSB eine wichtige Hilfestellung.

Eine Hilfestellung ist die Datenerhebung sicher nur dann, wenn der zeitliche und personelle Aufwand, der für sie betrieben wird, andere Arbeitsbereiche der ZSB nicht nachteilig beeinträchtigt. Daher gilt in diesem Zusammenhang, das erhe-

bungstechnisch Mögliche auf das für die Entwicklung der Beratungskonzepte Nötige zu reduzieren.

Im wesentlichen beschränkt sich die Datenerhebung deshalb darauf, die Beratungsaktivitäten der ZSB und Teile der ratsuchenden Klientel nach wichtigen Merkmalen aufzugliedern und die Häufigkeiten dieser Merkmale zu ermitteln. Verfahren der analytischen Statistik bleiben dabei unberücksichtigt.

Die Anzahl schriftlicher und telefonischer Anfragen an die ZSB sowie die "Informationsgespräche" zwischen Ratsuchenden und Mitarbeitern der ZSB werden durch einfache Strichlistenzählung ermittelt.

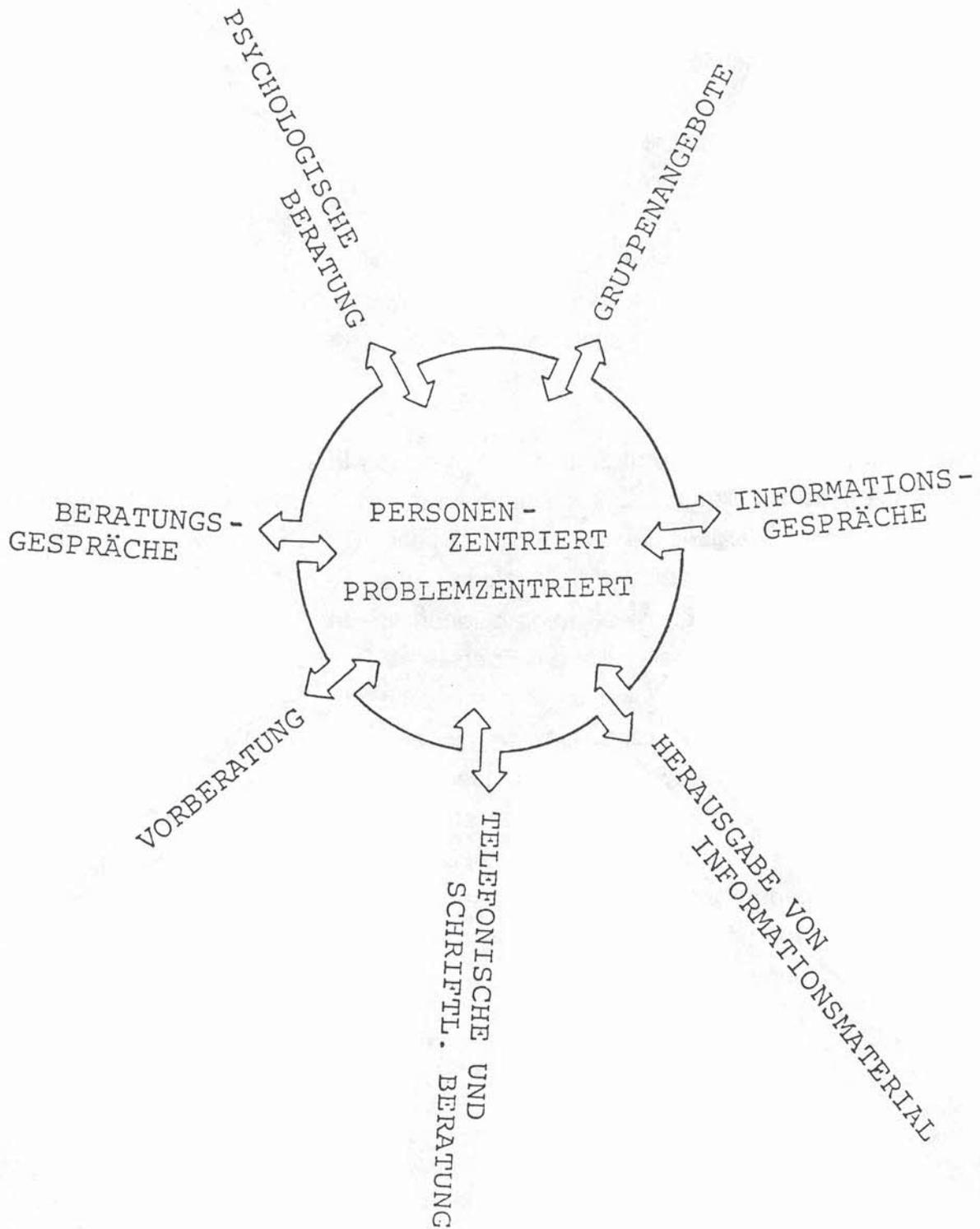
"Beratungsgespräche" zwischen Studienberatern und Ratsuchenden werden hingegen auf dem sogenannten "Beratungsprotokoll" festgehalten (vgl. Erläuterung zu Tab. 1a).

Dieses Beratungsprotokoll wird im Anschluß an jedes Beratungsgespräch ausgefüllt und bildet auch die Grundlage des im folgenden dargestellten Datenmaterials.

Das Beratungsprotokoll enthält Informationen über den Status, den Studienort, die Hochschulzugangsberechtigung und das Geschlecht des Ratsuchenden. Weiterhin werden die Beratungsart, das Erst- und Zweitstudienfach, der angestrebte Abschluß und die Beratungsinhalte ermittelt.

Es wird angestrebt, diese Informationen für das jeweilige Beratungsgespräch vollständig zu erfassen, um am Ende eines Beratungsjahres nicht zu viele fehlende Angaben vorzufinden. Trotzdem können fehlende Angaben auf dem Beratungsprotokoll nicht ganz verhindert werden. Die Ursache dafür liegt offensichtlich in der Schwierigkeit, bestimmte Beratungsgespräche vollständig zu rekonstruieren. Diese Schwierigkeit steigt nicht selten an den Tagen, an denen der große Andrang an Ratsuchenden den Studienberater zwingt, das Beratungsprotokoll schnell auszufüllen. Zudem hängt die Vollständigkeit der erwünschten Informationen natürlich auch von der Informationsbereitschaft der Ratsuchenden ab.

Schaubild zu den Beratungsformen



GESAMTÜBERSICHTEN

Tab. 1a
Monatsstatistik über die Anzahl der Beratungskontakte im Studienjahr 1989/90

Monat	Beratungs- gespräche	Informations- gespräche	Schriftliche Anfragen	Telefonische Anfragen	Gesamt
Oktober	327	227	212	540	1306
November	227	55	135	294	511
Dezember	156	21	214	245	636
Januar	342	55	280	629	1306
Februar	284	69	348	241	924
März	270	121	252	378	1021
April	233	464	292	527	1466
Mai	384	182	258	603	1427
Juni	354	189	224	614	1381
Juli	219	104	159	477	959
August	267	324	268	522	1401
September	265	597	157	650	1669
Gesamt	3331	2408	2799	5740	14278

Die Monatsstatistik berücksichtigt alle Beratungskontakte mit Ausnahme der Gruppen und Einzelberatungen außerhalb der ZSB, die z.B. im Rahmen des Primanertages, der Schülerinformationstage und im Rahmen der Beratungen in Schulen durchgeführt werden. Nicht erfaßt sind ebenfalls die psychologischen Beratungen in der ZSB. Die Kategorie "Informationsgespräche" enthält die Anzahl der Beratungskontakte zwischen Mitarbeitern der ZSB und Ratsuchenden. Informationsgespräche umfassen z.B. die Unterrichtung über Studienmöglichkeiten, Zugangsvoraussetzungen, Studienabschlüsse etc. Die Kategorie "Beratungsgespräche" umfaßt hingegen die über die Informationsgespräche hinausgehenden intensiven Beratungskontakte.

Tab. 1b
Anzahl der Beratungskontakte in den letzten fünf Studienjahren - nach Monaten geordnet

Monat	Studienjahr 1985/86	Studienjahr 1986/87	Studienjahr 1987/88	Studienjahr 1988/89	Studienjahr 1989/90
Oktober	910	1441	1381	1404	1306
November	719	763	823	920	511
Dezember	575	544	714	827	636
Januar	1023	921	995	1121	1306
Februar	822	935	1042	875	942
März	642	896	1093	835	1021
April	998	1037	893	927	1466
Mai	1049	849	902	892	1427
Juni	1197	1030	963	1303	1381
Juli	1057	847	849	1112	959
August	807	1146	1400	1154	1401
September	1132	1496	1551	1390	1669
Gesamt	10931	11905	12606	12771	14278

Tab. 1b enthält die Anzahl der Beratungskontakte, die durch die ZSB mündlich, schriftlich und telefonisch beraten wurden - nach Monaten geordnet (Vgl. Erläuterung zu Tab. 1a)

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

In dem Berichtszeitraum 1989/90 suchten insgesamt 47 Studierende (23 Frauen und 24 Männer) die Psychologische Beratung auf. Darüber hinaus wurden mit einer Reihe von Ratsuchenden Möglichkeiten durchgesprochen, psychotherapeutische Hilfen außerhalb der Hochschule in Anspruch zu nehmen. Es wurden insgesamt 418 einstündige Beratungstermine durchgeführt - die durchschnittliche Beratungsdauer betrug also im Berichtszeitraum 8.9 Stunden. Zusätzlich bot Herr Müller nacheinander drei Gruppen zum Thema "Effektiver Lernen und Verbesserung der Prüfungsvorbereitung" an. Es wurden zehn bis zwölf Sitzungen zu jeweils zwei Zeitstunden durchgeführt. An der ersten Gruppe nahmen 7, an der zweiten 9, an der dritten, noch laufenden Gruppe 5 Personen teil.

Tab. 2
Psychologische Beratung

Beratungsanlässe	Abs. Frequenz
1. Leistungs- und Arbeitsstörungen	20
- Motivationsprobleme	7
- Prüfungsangst	8
- Versagensangst	15
- Blockierende Kognitionen, Einstellungen und Wahrnehmungsmuster	22
- Mangelnde Lern- und Arbeitstechniken	4
2. Kontaktschwierigkeiten	12
- Redeangst	2
- Partnerprobleme	11
- Isolation/Einsamkeit	2
- Fehlerhafte Einschätzung der Situation	5
- Soziale Verhaltensdefizite	5
3. Identitäts- und Selbstwertprobleme	21
- Entscheidungsunfähigkeit	16
- Ablösungsschwierigkeiten	10
- Selbstunsicherheit	14
- Ziel-, Wert- und Normkonflikt	4
- Diskrepanz Lebensalter/Status	2
- Negative Körperwahrnehmung	6
- Psychosomatische Beschwerden	7
- Suicidgefahr	-

Tab. 2 gibt die Anlässe für die Inanspruchnahme der Psychologischen Beratung wieder. Anlässe sind hier die in der ersten Beratungsstunde genannten.

TABELLARISCHE DARSTELLUNG DER "BERATUNGSGESPRÄCHE" NACH VERSCHIEDENEN KRITERIEN

Tab. 3
Status der Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen"

Status	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Studienanwärter/-innen	2284	68,57
Zweitstudium	49	1,47
Berufstätige	114	3,42
Studierende		
- an der BUGW eingeschriebene Studenten	630	18,91
- an anderen Hochschulen eingeschriebene Studenten	268	8,05
Gesamt	3331	100.00

Studienanwärter, Berufstätige und Personen, die ein Zweitstudium anstreben, werden in den folgenden Tabellen als "nicht Studierende" ausgewiesen, um die Übersichtlichkeit zu erleichtern.

Tab. 4
Verteilung der Hochschulzugangsvoraussetzungen bei Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen"

Zugangsvoraussetzung	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Allgemeine Hochschulreife	2273	68,24
Fachhochschulreife	882	26,48
Fachgebundene Hochschulreife	14	0,42
Sonstige	149	4,47
Gesamt	3331	100.00

Entsprechend der verschiedenen Zugangsvoraussetzungen zum Studium an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal suchen sowohl Inhaber/innen der Fachhochschulreife als auch Inhaber/innen der Allgemeinen bzw. Fachgebundenen Hochschulreife die ZSB auf. Damit wird eine möglichst detaillierte Erfassung der verschiedenen Zugangsvoraussetzungen nötig, sowohl um die Tätigkeit der ZSB als auch ihr Klientel zu charakterisieren.

Tab. 5a
Verteilung der Geschlechter in "Beratungsgesprächen"

Geschlecht	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Männlich	1886	56,65
Weiblich	1435	43,11
Gesamt	3331	100.00

Tab. 5b
Verteilung der Geschlechter bei den an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal eingeschriebenen Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen" und in der Gesamtpopulation der Studierenden an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal.

Geschlecht	Ratsuchende Studierende der offenen Beratung		Gesamtheit aller Studierenden der BUGH Wuppertal	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Männlich	374	59,21	11055	68.0
Weiblich	256	40,48	5732	32.0
Gesamt	630	100.0	16787	100.0

Die Tabelle 5b enthält nur die an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal Studierenden. Die Daten der Spalten 3 und 4 stammen vom Dezernat 2.1 und enthalten den Stand vom 18.12.1990.

Tab. 6
Anteile der Einzel- und Gruppenberatungen in "Beratungsgesprächen"

Beratungsform	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Einzelberatung	2936	88,05
Gruppenberatung	359	11,68
Gesamt	3331	100.00

Tab. 7a
Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte

Beratungsinhalte	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Bewerbungsverfahren	850	25,52
Studieninhalte	773	23,21
Einschreibung	479	14,38
Studiengang (Entscheidungshilfen)	472	14,17
Studienaufbau	410	12,31
Fachwechsel	296	8,89
Infoausgabe	292	8,77
Eignungstest	273	8,20
Entscheidungskonfl.	256	7,96
Studienmöglichk.	233	6,99
Studienortwahl	232	6,96
Lehramtsstudium	213	6,39

Das Beratungsprotokoll ermöglicht für die Erhebung der Beratungsinhalte Mehrfachnennungen. Maximal können drei Inhalte berücksichtigt werden. Den Studienberatern steht dabei eine Liste mit 60 standardisierten Beratungsinhalten zur Verfügung, von denen in Tab. 7a nur die wichtigsten berücksichtigt werden.

Tab. 7b
Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte - nur Nicht-Studierende

Beratungsinhalte	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Bewerbungsverfahren	758	31,18
Studieninhalte	680	27,97
Einschreibung	431	17,73
Studiengang (Entscheidungshilfen)	404	16,62
Studienaufbau	322	13,25
Infoausgabe	249	10,24
Eignungstest	243	10,00
Studienmöglichk.	189	8,14
Entscheidungskonfl.	191	7,86
Studienort	187	7,96
Praktika	175	7,20
Lehramtsstudium	168	6,91

Tab. 7b berücksichtigt nur die Beratungsinhalte, die von den insgesamt 2431 Nicht-Studierenden bei Beratungskontakten geäußert wurden. Aufschluß über die Schwerpunkte der von den insgesamt 898 Studierenden genannten Beratungsinhalte gibt die Tab. 7c wieder. Zu beachten ist hier, daß das Beratungsprotokoll in bezug auf die Beratungsinhalte Mehrfachnennungen ermöglicht.

Tab. 7c
Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte - nur Studierende

Beratungsinhalte	Studierende der BUGW		Studierende anderer Hochschulen	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Wechsel des Studienfachs	192	30,48	92	34,33
persönl. Probleme	87	13,81	9	3,36
Studienaufbau	76	12,06	12	4,48
Studieninhalte	58	9,21	36	13,43
Wechsel der Hochschule	58	9,21	110	41,04
Bewerbungsver- fahren	52	8,25	39	14,55
Studiengang (Entscheidungs- hilfe)	47	7,46	20	7,46
Entscheidungskonfl.	46	7,30	18	6,72
Annerkennung von Leistungen	41	6,51	65	24,25
Studienordnung	39	6,19	18	6,72
Lehramtsstudium	38	6,03	6	2,24
Prüfungsprobleme	37	5,87	2	0,75

Tab. 8a
Verteilung der in "Beratungsgesprächen" gewünschten Studiengänge - nur Nicht-Studierende

Gewünschter Studiengang	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Lehramt		
- Primarstufe	185	7,61
- Sekundarstufe I	48	1,97
- Sekundarstufe II	327	13,45
Magister	173	7,12
Fachhochschulstudiengänge	498	20,49
Diplom/ Integrierte Studiengänge	1300	53,48
Sonstige Staatsexamina (incl. Lebensmittelchemie)	80	3,29
Promotion	6	0,25
Sonstige	8	0,33

In Tab. 8a sind nur die Studiengänge berücksichtigt, in denen Ratsuchende ein Studium aufnehmen wollen. Die von den Studierenden genannten Studiengänge lassen sich aus Tab. 8b entnehmen.

Tab. 8b
Verteilung der in "Beratungsgesprächen" angegebenen Studiengänge - nur Studierende

Gewünschter Studiengang	Studierende der BUGW		Studierende anderer Hochschulen	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Lehramt				
- Primarstufe	29	4,60	15	5,60
- Sekundarstufe I	18	2,86	4	1,49
- Sekundarstufe II	56	8,89	23	8,58
Magister	51	8,10	25	9,33
Fachhochschulstudiengänge	93	14,76	88	32,84
Diplom/ Integrierte Studiengänge	349	55,40	95	35,45
Sonstige Staatsexamina (incl. Lebensmittelchemie)	7	1,11	8	2,99
Promotion	6	0,95	--	--
Sonstige	1	0,16	6	2,24
Gesamt	630	100,00	268	100,00

Tab. 8c

Verteilung von Studiengängen bei allen Studierenden der Bergischen Universität
- Gesamthochschule Wuppertal (Quelle: Dez. 2.1, Stand: 18.12.1990)

Studiengänge	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Lehramt		
- Primarstufe	669	3,98
- Sekundarstufe I	403	2,40
- Sekundarstufe II	900	5,36
Magister	1060	6,31
Fachhochschulstudiengänge	2722	16,21
Diplom./ Integrierte Studiengänge	10260	61,12
Sonstige Staatsexamina (incl. Lebensmittelchemie)	89	0,53
Promotion	653	3,89
Aufbau- und Zusatzstudiengänge	31	0,18
Gesamt	16787	100,0

Tab 9a

Verteilung der ratsuchenden Studierenden in "Beratungsgesprächen" nach ihrer Studiendauer

Semesterzahl	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
1	278	30,96
2	127	14,14
3	124	13,81
4	81	9,02
5	79	8,80
6	38	4,23
7	41	4,57
8	18	2,00
9	34	3,79
10	20	2,23
11 und mehr	60	6,68
Gesamt	898	100,00

Tab. 9b

Verteilung der ratsuchenden Studierenden in "Beratungsgesprächen" nach ihrer Studiendauer - nur Studierende der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal

Semesterzahl	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
1	224	35,56
2	103	16,35
3	74	11,75
4	47	7,46
5	51	8,10
6	21	3,33
7	27	4,29
8	10	1,59
9	18	2,86
10	12	1,90
11 und mehr	42	6,67
Gesamt	630	100.00

In Tab. 9b ist nur die Verteilung der insgesamt 630 an der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal eingeschriebenen ratsuchenden Studierenden über die Semester dargestellt. Die Verteilung der restlichen 268 ratsuchenden Studierenden über die Semester, die an anderen Hochschulen immatrikuliert sind, kann durch einen Vergleich der Tab. 9a und 9b ermittelt werden.

Tab. 10a
Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studiererstfächer - nur Nicht-Studierende

Gewünschtes Studienfach	Nicht-Studierende	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil.
Agrar- und Forstwiss.	6	0,25
Anglistik	39	1,60
Architektur	76	3,13
Außereurop. Sprachen	0	0,00
Bauingenieurwesen	75	3,09
Betriebswirtschaftsl.	14	0,58
Bibliothekarswesen	0	0,00
Biologie	26	1,07
Chemie	63	2,59
Design, sonstige	15	0,62
Dolmetschen	10	0,41
Druckereitechnik	50	2,06
Elektrotechnik	128	5,27
Ernährungslehre	2	0,08
Ethnologie	1	0,04
Geographie	4	0,16
Germanistik	188	7,73
Geschichte	22	0,90
Gesellschaftswiss.	8	0,33
Gestaltungstechnik	36	1,48
Heilpädagogik	7	0,29
Informatik	17	0,70
Sonstige Ingenieurwiss.	7	0,29
Innenarchitektur	68	2,80
Kommunikationsdesign	72	2,96
Kunst	38	1,56
Kunstgeschichte	5	0,21
Linguistik	3	0,12
Literaturwissenschaft	9	0,37
Lebensmittelchemie	25	1,03
Maschinenbau	118	4,85
Mathematik	90	3,70
Medizin	23	0,95
Musik	13	0,53

Fortsetzung Tab. 10a

Gewünschtes Studienfach	Nicht-Studierende	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil.
Naturwiss.- Technik	4	0,16
Sonstige Naturwissens.	5	0,21
Ökologie	16	0,66
Pädagogik	36	1,21
Pharmazie	3	0,12
Philologie	1	0,04
Philosophie	18	0,74
Physik	52	2,14
Politikwissenschaft	3	0,12
Produktdesign	19	0,78
Psychologie	172	7,08
Publizistik	9	0,37
Rechtswissenschaft	18	0,74
Romanistik	34	1,40
Slawistik	1	0,04
Sicherheitstechnik	122	5,02
Sozialarbeit/-pädagogik	25	1,03
Sozialwissenschaft	109	4,48
Soziologie	1	0,04
Sprach- und Kulturwiss.	6	0,25
Sport	48	1,97
Theaterwissenschaft	1	0,04
Ev. Theologie	9	0,37
Kath. Theologie	3	0,12
Tiermedizin	4	0,16
Visuelle Kommunikation	1	0,04
Volkswirtschaft	0	0,00
Wirtschaftswissenschaften	350	14,40
Wirtschaftspädagogik	4	0,16
Wirtschaftsinformatik	3	0,12
Wirtschaftsingenieur	0	0,00
Zahnmedizin	1	0,04
Sonstige	10	0,14
ohne Angaben	75	3,09
Gesamt	3331	100.00

Tab. 10b
Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studiererstfächer - nur Studierende (geordnet nach Gruppen)

10b

Studienfach	Studierende der BUGW		Studierende anderer HS		Summe	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Agrar- und Forstwiss.	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Anglistik	24	3,81	6	2,24	30	3,34
Architektur	15	2,38	16	5,97	31	3,45
Außereurop. Sprachen	0	0,0	0	0,00	0	0,00
Bauingenieurwesen	24	3,81	4	1,49	28	3,12
Betriebswirtschaftsl.	0	0,0	17	6,34	17	1,89
Biologie	0	0,0	7	2,61	7	0,78
Chemie	21	3,33	7	2,61	28	3,12
Design, sonstige	0	0,0	1	0,37	1	0,11
Dolmetschen	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Druckereitechnik	16	2,51	1	0,37	17	1,89
Elektrotechnik	61	9,68	21	7,84	82	9,13
Ernährungslehre	1	0,16	0	0,00	1	0,11
Ethnologie	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Geographie	1	0,16	3	1,12	4	0,45
Germanistik	57	9,05	25	9,33	82	9,13
Geschichte	6	0,95	4	1,49	10	1,11
Gesellschaftswiss.	1	0,16	0	0,0	1	0,11
Gestaltungstechnik	5	0,79	1	0,37	6	0,67
Informatik	0	0,0	3	1,12	3	0,33
Sonstige Ingenieurwiss.	0	0,0	5	1,87	5	0,56
Innenarchitektur	4	0,63	5	1,87	9	1,00
Kommunikationsdesign	6	0,95	1	0,37	7	0,78
Kunst	4	0,63	3	1,12	7	0,78
Literaturwissenschaft	3	0,48	2	0,75	5	0,56
Lebensmittelchemie	5	0,79	1	0,37	6	0,67
Maschinenbau	42	6,67	23	8,58	65	7,24
Mathematik	20	3,17	10	3,37	30	3,34
Medizin	0	0,0	3	1,12	3	0,33
Musik	2	0,32	3	1,12	5	0,56
Naturwiss.- Technik	0	0,00	2	0,75	2	0,22
Sonstige Naturwissens.	0	0,00	1	0,37	1	0,11
Pädagogik	16	2,54	1	0,37	17	1,89

Fortsetzung Tab. 10b

Studienfach	Studierende der BUGW		Studierende anderer HS		Summe	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Pharmazie	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Philologie	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Philosophie	7	1,11	2	0,75	9	1,00
Physik	25	3,97	2	0,75	27	3,01
Politikwissenschaft	0	0,0	2	0,75	2	0,22
Produktdesign	3	0,48	1	0,37	4	0,45
Psychologie	14	2,22	7	2,61	21	2,34
Publizistik	0	0,0	4	1,49	4	0,45
Rechtswissenschaft	0	0,0	3	1,12	3	0,33
Romanistik	7	1,11	3	1,12	10	1,11
Sicherheitstechnik	26	4,13	0	0,0	26	2,90
Slawistik	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Sozialarbeit/-pädagogik	1	0,16	15	5,60	16	1,78
Sozialwissenschaft	55	8,73	3	1,12	58	6,64
Soziologie	1	0,16	0	0,0	1	0,11
Sport	9	1,43	6	2,24	15	1,76
Sprach- u. Kulturwiss.	3	0,48	3	1,12	6	0,67
Theaterwiss.	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Theologie, Ev.	5	0,79	6	2,24	11	1,22
Theologie, Kath.	0	0,0	1	0,37	1	0,11
Tiermedizin	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Visuelle Kommunikation	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Volkswirtschaft	0	0,0	6	2,24	6	0,67
Wirtschaftswissenschaften	120	19,05	19	7,09	139	15,48
Wirtschaftsinformatik	0	0,0	0	0,00	0	0,00
Wirtschaftsingenieur	0	0,0	2	0,75	2	0,22
Wirtschaftspädagogik	0	0,0	2	0,75	2	0,22
Zahnmedizin	0	0,0	0	0,00	0	0,00
Sonstige	0	0,00	1	0,37	1	0,11
Ohne Angabe	20	3,17	4	1,49	24	2,67
Gesamt	630	100,00	268	100,00	898	100,00

Tab. 10b enthält nur die von Studierenden genannten Studiererstfächer. Die genannten Studienzweifächer gibt Tab. 10c wieder. Die Bezeichnung "Studiererstfach" und "Studienzweifach" drückt die Gewichtung eines Studienfachs in Beratungsgesprächen aus. Sie ist nicht mißzuverstehen i.S. einer Ordnung der Studierfächer, wie dies bei der Immatrikulation geschieht.

Tab. 10c
Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studienzweifächer - nur Studierende

Studienzweifach	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	12	1,34
Bauingenieurwesen	2	0,22
Geographie	1	0,11
Germanistik	23	2,56
Geschichte	15	1,67
Gesellschaftswiss.	4	0,45
Gestaltungstechnik	2	0,22
Kunst	3	0,33
Linguistik	1	0,11
Mathematik	37	4,12
Musik	3	0,33
Pädagogik	3	0,33
Philosophie	6	0,67
Physik	3	0,33
Psychologie	3	0,33
Romanistik	9	1,00
Sozialwissenschaft	6	0,67
Soziologie	1	0,11
Sport	5	0,56
Ev.Theologie	7	0,78
Kath.Theologie	1	0,11
Wirtschaftswissenschaften	3	0,33
Gesamt	152	

Vgl. Erläuterung zu Tab. 10

Tab. 11
Verteilung der Studieranfänger bei allen Studierenden der Bergischen
Universität - Gesamthochschule Wuppertal (Quelle: Dez. 2.1, Stand: 18.12.90)

Studienanfänger	Studienanfänger SS 90/ WS 90/91		Gesamtzahl der Studenten	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	83	2,22	330	1,97
Architektur	66	1,76	451	2,69
Bauingenieurwesen	253	6,76	863	5,14
Biologie	-	-	11	0,07
Chemie	114	3,05	484	2,87
Druckereitechnik	98	2,62	609	3,63
Elektrotechnik	356	9,52	1610	9,59
Geographie	-	-	-	-
Germanistik (incl. Allg. Literaturw. und Sprachwissenschaft)	211	5,64	877	5,22
Geschichte	34	0,91	177	1,05
Gestaltungstechnik	36	0,96	112	0,67
Innenarchitektur	51	1,36	260	1,55
Kommunikationsdesign	39	1,04	300	1,79
Kunstpädagogik	23	0,61	84	0,50
Lebensmittelchemie	22	0,59	96	0,57
Lernbereiche				
- Gesellschaftswiss.	95	2,54	204	1,21
- Naturwiss.	75	2,01	152	0,91
Maschinenbau	210	5,61	1175	6,99
Mathematik	139	3,72	494	2,94
Musikpädagogik	25	0,67	91	0,54

Fortsetzung Tab. 11

Studienerstfach	Studienanfänger SS 90/ WS 90/91		Gesamtzahl der Studenten	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Pädagogik	65	1,74	306	1,82
Philosophie	79	2,11	241	1,43
Physik	89	2,38	558	3,32
Produktdesign / Industrial-Design	31	0,83	374	2,23
Psychologie	59	1,58	354	2,11
Ev. Theologie	40	1,07	119	0,71
Kath. Theologie	-	-	35	0,21
Romanistik	35	0,93	159	0,95
Sicherheitstechnik	321	8,58	1273	7,58
Sozialwissenschaft	281	7,51	1049	6,25
Sport	60	1,60	196	1,17
Technik	-	-	8	0,05
Wirtschaftswissenschaften	731	19,55	3738	22,27
Gesamt	3740	100,00	16787	100,00

Tab. 11 zeigt die Verteilung der Studienerstfächer in der Gesamtpopulation der Studierenden der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal. Der Begriff "Studierendenerstfach" weicht in einigen Nuancen vom in der ZSB gebrauchten Terminus ab (vgl. Erläuterung zu Tab. 10). Während die ZSB das beraterrelevante Studienfach als Erstfach betrachtet, zeigt die Tab. 11 die von den Studierenden bei der Immatrikulation bzw. Rückmeldung als erstes Studienfach angegebenen Nennungen.